

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Januar 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 5

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Arbeitsmarkt:** Die deutschen Arbeitgeberverbände.
- Vom Hilfsdienst:** Tagungen von Unternehmerverbänden in Sachen der Sozialdienstpflicht. — Stimmen der Unternehmerpresse.
- Korrespondenzen:** Berlin. — Frankfurt a. M. — Wlm. — Waldenburg.
- Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegspatenschaft für die Weisenhinder der Mitarbeiter. — Zeitungsjubiläum. — Zeitungseinleitung. — Auflösung des sozialdemokratischen Pressebureaus. — Erhebung der Zeitungspatenschaft. — Eigenständiger Zeiträger. — Weihnachtsgaben der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. — Die durchgehende Arbeitszeit. — Einschränkung der Tabakindustrie. — Starke kapitalistische Entwicklung im Jahre 1916. — Streikbewegung in Frankreich.
- Arbeitsrat:** „Handwerksburschen Leid und Freud.“ — „Die neue Internationalität.“
- Zwanzigster Nachtrag** zum Verzeichnis der tariffreien Druckereien.

Danach ist eine Zunahme im Jahre 1914 der Verbände überhaupt um 4, die Mehrzahl der Reichsverbände gleichfalls um 4 und Zugang bei den Ortsverbänden um 19 zu verzeichnen gewesen. Zurück ging dagegen die Zahl der Landes- oder Bezirksverbände um 10. Die Zunahme der Arbeitgeberverbände von 1909 bis Anfang 1915 ist mit 1091 auf jeden Fall recht ansehnlich zu nennen. Die letzten Jahre haben zudem eine gewisse Konzentration gebracht, die, wenn sie auch in der äußeren Form nicht ohne weiteres erkennbar, auf der fortschreitenden Erkenntnis gemeinsamer Interessensphären beruht. Der Umfang dieser Arbeitgeberorganisationen ist am besten aus der Zahl der angehörigen Mitglieder und der bei diesen beschäftigten Arbeitern zu ersehen, wie die nachfolgende Tabelle gut erkennen läßt.

Zeit der Erhebung für	machten Angaben über		Zahl der hierbei ermittelten	
	Mitglieder	Arbeiter	Mitglieder	Arbeiter
Anfang 1915	1920	1366	156938	4281477
" 1914	2361	1888	167673	4841217
" 1913	2303	1822	145207	4641361
" 1912	2019	1547	132485	4378275
" 1911	1929	1351	127424	4027440
" 1910	1923	1414	115095	3854680
" 1909	—	—	159405	3647147

Da die Berichterstattung recht lückenhaft gewesen ist, kann ein richtiger Schluss auf die Entwicklung auch nicht gezogen werden; es ist nur rein zahlenmäßig zu Anfang 1915 ein Rückgang an Mitgliedern wie beschäftigten Arbeitern festzustellen. Daß der Einfluß des Kriegs hier schon in Erscheinung tritt, ist wohl kaum von der Hand zu weisen, wenigstens, wie der Bericht erwähnt, beim Mitgliederstand nur eine geringe Einwirkung gerechnet wird. Dazu können wir sagen, daß es nicht unwahrscheinlich ist, wenn mit einer tatsächlichen Zunahme der Verbände und ihrer Mitglieder gerechnet wird, weil eben die Kriegswirtschaft das Organisationsbedürfnis im Unternehmertum gestärkt und indirekt gefördert hat.

Die Organisationsverhältnisse der Unternehmer in den einzelnen Industrien und Gewerben reihen sich folgenbermaßen: Im Baugewerbe waren die meisten Unternehmer organisiert, ungefähr 45000. Die nächstgrößte Anzahl verzeichnet das Gas- und Schankwirtschaftsgewerbe, nämlich 13000. Fast ebensoviel zeigt die Metallverarbeitung, während das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 12300 dicht darauf folgt. Die Landwirtschaft umfaßt 9100 und das Holzgewerbe 8900 Organisierte. Die Macht der einzelnen Organisationsformen kommt jedoch besser zum Ausdruck, wenn wir uns die Zahl der beschäftigten Arbeiter ansehen, die in den Gewerben in Betracht kommen. So verzeichnen die Unternehmerverbände in der Metallverarbeitung 750000 beschäftigte Arbeiter, der Bergbau 642000, das Spinnstoffgewerbe 440000.

Der Zusammenschluß der Arbeitgeber zum Zwecke der Streikversicherung und Entschädigung bei Ausständen kommt in 21 Streikversicherungsgesellschaften zum Ausdruck, gegen 19 im Jahre 1913. Es wird hier ebenfalls von lückenhafter Berichterstattung gesprochen, so daß ein geschlossenes Bild nicht möglich ist. In erster Linie kommt die Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung in Berlin mit dem Charakter einer Rückversicherungsgesellschaft in Betracht, darauf folgen 11 rückversicherte und 9 nicht rückversicherte Gesellschaften. Alle diese Korporationen zählten 30671 Mitglieder und bei der Versicherung berücksichtigte 1291000 Arbeiter. Die zur Berechnung herangezogene Lohnsumme betrug für die vorstehend aufgeführten Gesellschaften 1297 Mill. Mk., gegen 1288 793 im Jahre 1913.

Von den Arbeitgeberverbänden unterhielten 190 eigne Arbeitsnachweise, gegen 196 im Vorjahr. Eine größere Anzahl Arbeitsnachweise wurde von den Unternehmern mit unterhalten, nämlich 284; hier ist eine Zunahme gegen das Vorjahr (276) festzustellen. Aber die Befragung von Arbeitsstellen berichteten nur 211 Nachweise, von denen 1914 959472 offene Stellen besetzt werden konnten, gegen 1288793 im Jahre 1913.

Schließlich erwähnt der Bericht die Maßnahmen der Arbeitgeberverbände hinsichtlich der Kriegsunterstützungen an Arbeiter und Angestellte, die jedoch in der Erhebung sich auf das erste volle Kriegsjahr beziehen. Auch hier kann sicher nicht von einem vollständigen bzw. überflüssigen Material gesprochen werden. 54 Verbände, 2 Verbandsbureaus und 17 Einzelfirmen haben Erhebungen angestellt

und nennen eine Gesamtunterstützungssumme von 152 Mill. Mark. Nach einer Stichprobe des Kriegsausschusses der deutschen Industrie (der eine besonders zu erwähnende Gründung des Jahres 1914 ist) sollen die deutschen Unternehmer in den ersten 14 Kriegsmonaten ungefähr 320 Mill. Mark an Unterstüßungen aufgewendet haben. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß auch die deutschen Arbeitgeber viel dazu beigetragen haben, den Angehörigen der Kriegsteilnehmer das Leben zu erleichtern, doch können unmöglich alle Aufwendungen als Unterstützung angesehen werden. Die fortgesetzten Gehälter der Angestellten, die sicher einen großen Prozentsatz dieser Millionen umfassen, sind keine Unterstüßungen. Ebenso müßig sind die Betrachtungen, die die Unternehmer in der Gegenüberstellung ihrer Leistungen gegen die der Arbeiterorganisationen aufstellen. Abgesehen davon, daß die Geldgrauen vor allem das Kapital schützen gegen den Feind und somit eine Ehrenschuld dem Unternehmer verbleiben muß, sagt auch der Bearbeiter der Statistik im „Reichsarbeitsblatt“, Dr. Ruch, ganz richtig:

Vom Standpunkte des Statistikers aus ist ein solcher Vergleich (die Leistungen der Gewerkschaften gegenüber denen der Arbeitgeber) überhaupt nicht durchführbar, weil die Tragfähigkeit beider Teile außerordentlich verschieden beurteilt werden muß und ein Vergleichsmäßstab für die Aufwendungen beider Teile für die Zwecke der Kriegsunterstützungen fehlt.

Ausbreitung der Organisationen und größere innere Geschlossenheit wird die Folge der finanziellen Erstarbung durch die Kriegswirtschaft sein. In dem Punkte haben die Unternehmerverbände einen besonderen Vorrang gegenüber den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden, welche durch den Krieg zum Rückgang bzw. zur Stagnation verurteilt wurden. Bonus.

Die deutschen Arbeitgeberverbände

Das „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht in seinem dreizehnten Sonderheft eine Übersicht über Stand und Entwicklung der Arbeitgeberverbände im Jahre 1914. Wenn wir im Auszuge das Wesentlichste unsern Lesern vor Augen führen, so müssen wir doch im Voraus bemerken, daß das Jahr 1914 bereits fünf Monate im Zeichen des Weltkriegs stand. Die Statistik wurde erst so spät veröffentlicht, weil einerseits die Umfrage erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1915 vorgenommen wurde, und weil andererseits die Auskünfte sehr langsam eingingen und doch schließlich noch als unvollständig angesehen werden müssen. Durch die späte Umfrage wurden natürlich auch die Verhältnisse der Entwicklung berührt, die die Kriegswirtschaft hervorgerufen und die eigentlich nicht mehr zum Jahre 1914 zu rechnen sind.

Die wichtigsten Allgemeinerkenntnisse bei Ausbruch des Kriegs waren die Bemühungen, auf dem Arbeitsmarkt einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen. Die Bemühungen, den Beschäftigungsgrad in dieser kritischen Zeit nicht noch weiter herabzudrücken und noch umfangreichere Arbeitslosigkeit zu verhüten, führten zu den Arbeitsgemeinschaften, die in der Folge noch weitere wichtige Aufgaben erfüllten, wie die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, und deren zukünftige Tätigkeit sich namentlich auf die Abarbeitung des Kriegsverhältnisses in den Friedenszustand erstrecken wird. Der Bericht verzeichnet sieben Arbeitsgemeinschaften, die sich auf das ganze Reichsgebiet erstrecken, eine größere Anzahl sind nur örtlicher Art. Die Zunahme dieser gemeinschaftlichen Organisationen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hält heute noch an.

Bei der Betrachtung der Unternehmerverbände unterscheidet die Statistik reine Arbeitgeberverbände, d. h. solche, die die Arbeitsverhältnisse, Löhne und Arbeitszeit der Arbeitnehmer mit den letzteren vereinbaren, also die gewissermaßen ihre gegensätzlichen Interessen den Arbeitern gegenüber wahren. Ferner sind solche Unternehmerverbände berücksichtigt, die als wirtschaftliche Organisationen angesehen werden müssen, d. h. die die gewerblichen bzw. industriellen Produktionsverhältnisse beobachten und regulieren und insbesondere die Preise für bestimmte Waren festsetzen. Da natürlich diese Interessensphären ineinander greifen und die Erledigung solcher Fragen an fast alle Unternehmerverbände herantritt, so ist eine peinliche Scheidung nicht möglich. Der Bericht unterscheidet vier Gruppen, von denen die eine die ersterwähnten Verbände umfaßt und drei andere Gruppen, die wirtschaftspolitische Aufgaben haben.

Die Entwicklung der Arbeitgeberverbände ist seit dem Jahre 1909, wo sich die Reichsstatistik erstmalig mit der Darstellung dieser Korporationen befaßte, die folgende gewesen:

Jahr	Verbände insgesamt	Reichsverbände	Davon Landes- od. Bezirksverbände	Ortsverbände
Anfang 1915	3683	125	499	3059
" 1914	3679	121	509	3040
" 1913	3431	111	511	2809
" 1912	3085	103	461	2521
" 1911	2928	93	474	2361
" 1910	2613	84	474	2055
" 1909	2592	73	402	2117

Vom Hilfsdienst

Tagungen von Unternehmerverbänden in Sachen der Sozialdienstpflicht.

Die Arbeitgeberorganisationen machen im allgemeinen nicht viel Aufsehen davon, wie sie sich zu gesetzgeberischen Aktionen stellen. Nachdem in einer geschlossenen Versammlung Stellung dazu genommen und Direktiven erteilt worden sind, kommt entweder ein offizieller Bericht heraus oder, was häufiger der Fall ist, die der Vertretung von Unternehmerinteressen dienbaren politischen Tageszeitungen legen ihren Standpunkt ohne besondere Bezugnahme dar. Ihre Fachpresse spielt eine sekundäre Rolle dabei, wird aber auch deutlich. Es ist dann weniger zu erkennen, welche eigentliche Stellungnahme eingenommen wird, sondern was man auszufehen hat. Das kommt klar zum Ausdruck, und man weiß dann, wo die Industriellen hinaus wollen. Im Reichstage haben sie ganz bestimmte Sachwalter, die zum Teil in den Reihen der Nationalliberalen zu finden sind, die stets gute Vorarbeit leisten, namentlich in den Ausschüssen, auch wenn sie nur von Partei wegen sprechen. Beim Hilfsdienst ist das ebenfalls so gewesen.

Aber Versammlungen, in denen einzelne Arbeitgeberverbände oder größere Zusammenschlüsse von Unternehmerorganisationen ihre Ansicht über den vaterländischen Hilfsdienst äußern, ist einiges Bemerkenswerte laut geworden. Die vom Deutschen Industrie- und Handelsverein gemeinsam mit dem Verbande sächsischer Industrieller in Dresden veranstaltete Kundgebung ist sicherlich die größte dieser Tagungen gewesen. Es sollen etwa 2000 Industrielle daran teilgenommen haben, was sehr viel gewesen wäre. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann, jedenfalls der rührigste Anwalt der Fertigfabrikationsindustrie, referierte über das Gesetz selbst und Major Koeth ergänzte ihn durch Ausführungen über die Absichten des Reichstages. Der uns vorliegende Bericht läßt besondere Hervorhebungen aus den Reden der beiden Herren leider nicht zu. Da gegen bot das, was der Vorsitzende des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes, Landesabgeordneter Dr. Zöphel (Leipzig), sagte, bessere Anhaltspunkte. Der Schutzverband hat also seit dem ersten Tage des Kriegs die Arbeiten eingeleitet, die nun das Kriegsamt sich zur Aufgabe setzte. Es ist in umfangreichem Maße ein Ausgleich zwischen überflüssigen und fehlenden Arbeitskräften vorgenommen worden. Um möglichst viel wehrfähige Männer für den Heeresdienst freizubekommen, ist der Industrie- und Handelsverband gleich umfassend mit der Einführung der Frauenarbeit vorgegangen. Nach Zöphels Darlegungen müssen die Be-

hörden erst nicht recht daran gewollt haben. Es werden die zunächst erfolglosen Versuche mit weiblichen Arbeitskräften bei der Post und Eisenbahn erwähnt, bis man sich von deren Verwendbarkeit an den von der Industrie gezeigten Beispielen doch überzeugt habe. Die Industrie war demnach die Bahnbrecherin für den Erlass der Männerarbeit durch weibliche Personen. Wenn wir noch eine Bemerkung finden könnten, daß man auch in der Frage der Bezahlung hier richtunggebend vorangegangen wäre, für besondere soziale Einrichtungen gesorgt und für die spätere Entlassung bestimmte Gesichtspunkte ins Auge gefaßt hätte, dann könnte ohne jeglichen Begehren aus dieser krisenwirtschaftlichen Neuorientierung Akt genommen werden. Wenn der Vorsitzende bezüglich der künftigen Tätigkeit des Kriegsamts noch sagte, mit dem guten Willen und dem gesunden Menschenverstand sei es allein nicht getan, es müßte noch bis ins kleinste durchgebildete Sachkundne hinzukommen, so kann man dem zustimmen. Es ist nun gerade das Verdienst der Gewerkschaftsvertreter unter den Reichstagsabgeordneten, daß sie, wo nur möglich, Männer vom Bau in die Organisation des Kriegsamts eingegliedert haben, was auch den Interessen der Unternehmer zugute kommt. Der grüne Tisch kann allerdings doch noch genug verderben. Hier heißt es eben abwarten und das Beste hoffen, wozu aber beim Kriegsamt größere Berechtigung als sonst bei Behörden vorzuziehen ist. Diese große Tagung in Dresden hat also in dem Fahrwasser allgemeiner Zustimmung gesteuert.

Zuvor (29. November) hatte der Kriegsausschuß der deutschen Industrie, verstärkt durch Sachorganisationen von Unternehmern, in Berlin eine sehr gut besuchte Versammlung abgehalten. Das Kriegsamt war durch einen ganzen Stab vertreten, auch der ständige Reichskommissar bei diesem Kriegsausschuß nahm an der Tagung teil. Näheres über die hier gepflogenen Verhandlungen können wir nicht mitteilen, aus der einstimmig angenommenen Entschließung seien jedoch die Hauptstellen mitgeteilt:

Angesehen dieses neuen und schweren Eingriffs in die Lebensverhältnisse und die Wirtschaft weitester Kreise der deutschen Gewerbetätigkeit erklärt sich die deutsche Industrie, in der Überzeugung, daß in dem Deutschland so freudig aufgezogenen Kampf alle Kräfte für ein siegreiches Bestehen einzusetzen sind, bereit, sich mit der ganzen Opferwilligkeit, die diesem großen vaterländischen Zwecke gebührt, an der Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht zu beteiligen.

Sie gibt aber der Erwartung Ausdruck, daß ihr bei dieser Durchführung ausreichende Gelegenheit zur sachverständigen Mitwirkung gegeben wird; sie erwartet ferner, daß das Gesetz die Dauer des Kriegs nicht überschreitet, und daß die Aufnahme von Einzelbestimmungen unterbleibt, welche die Lebensfähigkeit der industriellen Betriebe für die Zukunft ernstlich gefährden und uns in Zustände hineinwürfen würde, wie sie England, um die Arbeitsfähigkeit seiner Kriegswirtschaft herzustellen, erst hat beiseitigen müssen.

Das war jedenfalls in procura der gesamten Industrie gesprochen. Die Zustimmung „zu dem Grundgedanken des Gesetzes“ erfolgte einstimmig.

Für uns das Wichtigere ist eine umfangreiche Eingabe, die diese Tagung an den Reichshandlung zu richten beschloß. In dem nämlich, was die Gewerkschaftsvertreter als wesentliche Bedingungen für die Annahme des Gesetzes und für die Mitarbeit an dessen Durchführung von der Regierung stellten, war der Industrierat ganz entgegengesetzter Meinung. Er erblickt darin gewissermaßen eine nationale Gefahr, wie folgende Auszüge aus seiner Eingabe bezeugen:

Die Industrie vermag sich aber nicht der schweren Sorge zu erwehren, daß die sozialpolitische Belastung, welche ohne entschiedenen Einspruch von Seiten der Reichsleitung nach dem bisherigen Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen diesem Gesetze bevorzugen dürfte, die weittragendsten und verhängnisvollsten Folgen für die Leistungsfähigkeit unserer Industrie und damit für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und der finanziellen Kraft des Reichs nach dem Kriege nach sich ziehen wird. . . .

Eure Excellenz wollen darum im Interesse des demnächstigen Wiederaufbaues unseres deutschen Wirtschaftslebens sich entschließen, das ist die dringende Bitte der deutschen Industrie, dem über das Maß des Notwendigen weit hinausgehenden Verlangen der Gewerkschaften und ihrer politischen Freunde nach sozialpolitischen Sicherungen ein entschledenes „Unannehmbar“ entgegenzustellen und diese Sicherungen auf den Rahmen zurückzuführen, der durch die Kriegsnotwendigkeiten geboten erscheint und deutlich erkennen läßt, daß es sich um Ausnahmezustände, veranlaßt durch die Kriegsnöte, handelt. Das bedeutet die Befreiung der obligatorischen ständigen Arbeiterausschüsse aus der im Hauptausschuß des Reichstags vereinbarten Fassung und die Zurückführung der sogenannten Schlichtungsstellen auf einfache militärische Beschwerdeinstanzen unter Zuziehung von je einem Arbeitgeber und einem wirklichen Arbeitnehmer.

Der Reichshandlung konnte diese Wünsche nicht erfüllen. Der Reichstag ließ sie unter den Tisch fallen, und ein gar schwerer Eingriff in die (eingebildeten) souveränen Rechte der Industrieführer war perfekt.

Am 1. Dezember brachte eine Versammlung von Vertretern des Handwerks allerhand Bedenken gegen das Gesetz zum Ausdruck, wenn man auch mit seinem Grundgedanken Einverständnis bekundete. „Zur Vermeidung unnötiger Härten und zum Schutze des Handwerks“ wurden fünf Punkte in Vorschlag gebracht. Sie beziehen

sich auf die Heranziehung oder Anhörung von selbständigen Handwerkern (zu Handwerksvereinen) oder Handwerksorganisationen (zu Handwerksvereinen) oder Handwerksvereinen, wenn Handwerksbetriebe in Frage kommen, wenn solche geschlossen werden sollen, oder wenn Beschwerden gegen die Einweisung in eine Stelle vorgebracht werden. Vorfällenfalls in besonderen, wenn der Oberwiesene behauptet, daß er durch die ihm zugewiesene Beschäftigung für seine handwerkliche Berufstätigkeit späterhin ungeeignet oder minder geeignet werde“. In den Kreisen des Handwerks findet die Frage der Stellung von Betrieben die größte Aufmerksamkeit. Man steht auf dem Standpunkte, jezt noch lebensfähige Betriebe so lange offen zu lassen, als es möglich ist. Es gibt ja solche, wurde wester gesagt, die infolge der Kriegsverhältnisse nicht leben und nicht sterben können, für deren Befreiung die Einstellung in einen kriegswirtschaftlichen Betrieb mit regelmäßigem Lohn Einkommen sogar eine Erlösung ist. Das ist gewiß wahr. — Eine andere Frage ist es aber, ob das auch immer eingesehen wird.

Vom Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags und der Papierverarbeitung, der 26 Organisationen umfaßt (den Verein Deutscher Zeitungsverleger unfres Wissens aber auch jezt noch nicht), ist bekannt geworden, daß sich eine Sitzung des Präsidiums, an der auch Vertreter der angeschlossenen Verbände teilnahmen, jezt eingehend mit dem Hilfsdienstgesetz beschäftigte. Die prinzipielle Zustimmung stand danach überhaupt nicht in Frage, und demgemäß befahte man sich mehr mit der praktischen Seite. Es konnte auf Grund mehrfacher Besprechungen mit den zuständigen Stellen die Verleicherung gegeben werden, daß in der nächsten Zeit noch nicht mit irgendwelchen Einschränkungen der Betriebe der Papierverarbeitung zu rechnen ist. Zu Beunruhigungen sei daher kein Anlaß gegeben. Der Bund wird erst entsprechende Maßnahmen treffen, wenn vom Kriegsamt bzw. vom Kriegsausschuß der deutschen Industrie dazu aufgefördert wird. Man wandte sich noch gegen die Behauptung eines (ungenannten) führenden Organs der Konfektionsindustrie, die Papierverarbeitung gehöre zu denjenigen Luxusindustrien, die in erster Linie von der Zivildienstpflicht betroffen werden. Das wurde als gänzlich unbegründet und sogar als grober Anflug bezeichnet. Es berührt wirklich eigenfämlich, wenn von einzelnen Industrien so gewissermaßen die Abfertigung anderer hervorgehoben wird.

Stimmen der Unternehmerfachpresse.

Von dem, was politische Wähler in der ihnen eingangs beigegebenen Bewertung zu dem Hilfsdienstgesetz oder seiner Gestaltung durch den Reichstag ausgeführt haben, soll hier abgesehen werden. Das wird ein besonderes Kapitel bilden und sogar ein erbauliches, wenn die Artikel der politischen Arbeiterpresse und der sozialpolitischen Zeitschriften dem gegenübergestellt werden. Hier soll nur von zwei ganz markanten Stellungnahmen in der eigentlichen Unternehmerfachpresse Kenntnis gegeben werden. Die andere Präzision dieser Art können gar nicht fämlich Erwähnung finden, sind meistens auch nicht von Belang.

In einem Leitartikel der „Deutschen Arbeiterzeitung“ von Mitte Dezember wird gesagt, die Arbeitergewerkschaft habe sich einstimmig für das neue Gesetz erklärt, obwohl ihr „die geplanten Einrichtungen unzweifelhaft die größten Lasten und Opfer bringen“, was eine nicht zu geringe Übertreibung ist. Speziell, was die hinter diesem Unternehmerzentralorgan stehenden Kreise anbelangt. Bei der Durchführung des großen Problems müße aber mit der schärfsten Aufmerksamkeit auf die wirklichen Bedürfnisse der Praxis geachtet werden. Es müße von den bei anderen Kriegsorganisationen gemachten Fehlern gelernt werden; vor allem sollten Maßregeln und unnötige Zwangsmaßnahmen vermieden werden, welche „die bisher so glänzend bewiesene Leistungsfähigkeit der Industrie“ beeinträchtigen. Die Durchführung des Gesetzes müße mit außerordentlicher Vorsicht und Sorgfalt vor sich gehen; man solle sich hüten, die Entschlüsse ungeschulten Personen zu überlassen. Das gilt für die Arbeitergewerkschaft mit der nämlichen Selbstverständlichkeit! Im folgenden sagt die „Deutsche Arbeiterzeitung“, deren Bedeutung unsern Kollegen ja hinlänglich bekannt ist:

„Hoffen wir ferner, daß den Arbeitgebern dasselbe Entgegenkommen bewiesen wird wie den Gewerkschaften. Diese haben es verstanden, die Gelegenheit zur Förderung ihrer besonderen Interessen und Erreichung von Zielen wahrzunehmen, so daß das ganze Gesetz jezt ein völlig anderes Bild gibt als der ursprüngliche Entwurf. . . .“

Neben der durch die Vertretung in allen Ausschüssen erreichten starken Einwirkung haben die Gewerkschaften noch weitere Erfolge durch das Gesetz erzielt. So ist es ihnen gelungen, durchzusetzen, daß Arbeiter- und Angestelltenausschüsse in den Betrieben gewährt werden müssen. Alle diese Errungenschaften gehen natürlich auf Kosten der Arbeitgeber.

Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ erklärt noch verständigerweise, die Unternehmer würden sich des großen Zieles wegen mit allem abfinden, hofft aber auf baldmögliche Ablösung von diesem Ausnahmezustande. Wenn in der Frage der Zivildienstpflicht das Für und Gegen für die Arbeiter abgewogen wird, dann fällt das Urteil dieses großen und entschiedenen Organs zur Wahrnehmung der Unternehmerinteressen stark in die Waagschale zugunsten der Arbeitergewerkschaft.

Das „Deutsche Steindruckgewerbe“, das von sozialem Vorstande sich weit entfernt haltende Organ der uns benachbarten Prinzipalität, nahm die Eingabe des Kriegsausschusses der deutschen Industrie — zuletzt aufgeführt bei dem besten Tagung behandelnden Teile — zum

Anlaß, sich sehr unrühmlich zu beklehern mit folgendem daran geknüpften Klageaufsezer:

Leider hat der Reichstag dem Drängen der Gewerkschaftsvertreter nachgegeben und gewerkschaftliche Grundsätze in das Gesetz hineingearbeitet, gegen welche die deutsche Industrie wie seit Jahren so auch noch in der zwölften Stunde ihre warnende Stimme erhoben hat. Die Arbeitgeber müssen sich damit abfinden, ohne damit ihre grundsätzliche Stellung aufzugeben. Die Regierung hätte wohl Veranlassung gehabt, die Privatbetriebe nicht anders zu behandeln als die Eisenbahnbetriebe, die doch schließlich auch Erwerbsbetriebe sind und doch nicht den sozialpolitischen Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sein sollten.

Das Organ des Schutzverbandes deutscher Steindruckerebetreiber hat damit den Rekord erreicht der aus dem Unternehmerlager gegen die Berücksichtigung der Arbeiterforderungen — fämlich sind sie ja nicht erfüllt — in dem Hilfsdienstgesetz und bei dessen Durchführung erhobenen Einwände. Übrigens ein hübsches Dokument, was an Unternehmerwünschen alles enthält und bei so außergewöhnlicher Veranlassung dann zum Vorschein kommt!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 16. Januar feiert der Schriftseher Bruno Schunk sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar, der am 9. September 1852 zu Königs i. Westpr. geboren wurde, erlebte dort in der F. W. Gebauer'schen Druckerei die schwarze Kunst. Bald nach Beendigung seiner Lehrzeit kam er nach Bromberg in die Grünauer'sche Druckerei, dann zog er ihn nach Berlin, wo er bei Gensch und später bei H. Winter konditionierte. Seit 1887 ist er bei H. S. Hermann tätig. Sein echt kollegialer Charakter, gepaart mit Mutterwitz, haben ihm die Achtung und Liebe aller mit ihm arbeitenden Kollegen erworben. Mögen ihm noch viele Jahre ungetrübten Sumors beschieden sein!

Sch.-dt. Frankfurt a. M. Die am 24. Dezember abgehaltene Bezirksversammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung die seit der letzten Versammlung gefallenen (16) und verstorbenen (2) Kollegen in der üblichen Weise. Unter „Geschäftlichem“ machte der Vorsitzende Braum auf die Bekanntmachung des Tarifamts aufmerksam, welche die Gewährung der Steuererzulage den Prinzipalen zur Pflicht macht. Ferner machte er bekannt, daß der Ortsverein höchst auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden sieben Kollegen; ausgeschlossen fünf. Hierauf gab Kollege Dominé den Bericht von der Reichskonferenz der Gewerkschaften über das Zivildienstpflichtgesetz und der sich anschließenden Gauvorstandskonferenz. Redner erläuterte in längeren Ausführungen die eigentlichen Paragraphen des Gesetzes, welches auch auf unsern Beruf nicht ohne Wirkung bleiben werde. Die Vertreter der Arbeiter hätten es verstanden, den ursprünglichen, mangelhaften Entwurf so zu gestalten, daß dieselben vor allzu großen Schaden bewahrt seien. Sodann besprach Redner die Verhandlungen der Gauvorstandskonferenz. Der herrschende Gehilfenmangel mache es unmöglich, den Zuzug Berufsfremder zu verhindern. Es seien vom Tarifamt ja bestimmte Voraussetzungen über Bezahlungsweise geschaffen. Zu begrüßen sei die tarifliche Festlegung der Steuererzulagen. Gehobener Beifall wurde dem Redner spendend. In der Diskussion wurde von einem Redner ausgeführt, es wäre besser gewesen, wenn das Zivildienstpflichtgesetz von den Arbeitgebervertretern abgelehnt worden sei. Die Arbeiterschaft habe den größten Schaden davon. Demgegenüber wurde betont, daß gerade durch die Mitarbeit der Arbeitgebervertreter das Gesetz verbessert worden sei; ohne diese Mitarbeit wäre uns daselbe einfach in seiner Mangelhaftigkeit aufgezungen worden. Mit dem Wunsche, das neue Jahr möge uns den heitersten Frieden bringen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ulm-Beulm. (Mierfeldtsbericht.) Eine aufgesuchte Versammlung fand im Oktober statt. Zu Eingang derselben gedachte der Vorsitzende Liebrandt des gefallenen Kollegen Fritz Buchhalter. Nun hat die hiesige Mitgliedschaft acht Kollegen durch den Krieg verloren; einer ist infolge Krankheit im Garnisonlazarett gestorben. Laut Bericht des Kassierers Glasbrenner betrug am 1. Oktober d. J. der Mitgliederstand 38. Seit Kriegsausbruch sind 90 zur Fabne eingerückt, davon 30 verheiratet. — In der Novemberversammlung hielt Gauvorsteher Klein einen sehr interessanten Vortrag über die Gauvorstandskonferenz und die gewerbliche Lage, die reichen Beifall fand. Aber die Erhöhung der Steuererzulage konnte der Vorsitzende bekanntgeben, daß dieselbe ohne weiteres ausbezahlt wurde. — Eine schwachbesuchte Versammlung fand im Dezember statt. In derselben wurde beschlossen, einen einmaligen Extrabeitrag von 1 Mk. zu erheben, um den Familien eine angenehme Weihnachtsunterstützung (Frauen 4 Mk., jedes Kind bis 14 Jahre 1 Mk.) geben zu können. 30 Frauen und 40 Kinder konnten so bedacht werden. Mit einer Aufforderung des Vorstandes, die am 21. Januar stattfindende Generalversammlung zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Waldenburg. (Mierfeldtsbericht.) In der Oktoberversammlung waren 18 Kollegen anwesend. Arbeitersekretär Gräßner referierte über „Freiwillige Krankenversicherung, Kriegsverlehen“ und „Sinterlebensversicherung“. Zu dieser Versammlung waren die Frauen eingeladen und auch zahlreich erschienen. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals gedankt. —

Die Novemberversammlung war von 24 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Krieg wieder zwei Opfer gefordert hat: Bruno Reiche und Alfred Serzog; beide waren Inhaber des Eisernen Kreuzes. Außer den laufenden monatlichen Unterhaltungen (Frauen 3 Mk. und Kinder 1 Mk.) wurden an sechs Witwen a 10 Mk. und 43 Kinder a 3 Mk. Weihnachtsgeschenke aus der Ortskasse gegeben. Die Mitglieder haben durch freiwillige Sammlung, die den Betrag von nahezu 50 Mk. erreichte, ihre Opferwilligkeit kundgegeben. Die Steuerumlagen sind in allen Druckerien rückwirkend vom 1. Oktober an bewilligt, nur eine Druckerlei bewilligte erst vom 1. November ab. Einige Prinzipale gewährten über die gegebenen Richtlinien hinaus, sogar bis 100 Proz., auch haben eifrige Kollegen Zulagen erhalten, die keinen Anspruch mehr hatten. Mögen sich Arbeitgeber, die nicht so gehandelt haben, ein Beispiel daran nehmen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Gustav Rienäcker und Otto Rochlich (Wichersleben), Gustav Ketten und Georg Schneider (Eiberfeld), Neuling (Samburg), Johann Caspari, Emil Korn, Ferdinand Jung und Fritz van Sifen (Köln), Otto Springer (Leipzig), Christian Weinberg (Neuwied) sowie Karl Franz und Eugen Ruffner (Eibingen). Damit haben bis jetzt 2728 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegspensionschaft für die Waisenkinder der Mitarbeiter. Der Krieg hat wohlthuende Laker mancher Arbeiter ausgefüllt. Befriedigende Summen sind so für die Familienmitglieder der ins Feld ziehenden Mitarbeiter von den Arbeitgebern auch im Buchdruckergewerbe gezahlt worden. Die Firma Max Krause, Papierausstattungs-fabrik in Berlin, hat jetzt eine neue Kriegswohlfahrtskass für ihren Betrieb eingeführt. Sie stiftete aus dem Gewinne des Jahres 1916 ein Kapital, das die Auszahlung von 500 Mk. für jedes Kriegswaisenkind gestattet. Für jedes Kind, das beim Tode des Vaters das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und dessen Vater vor dem 1. August 1914 bei der Firma tätig gewesen, in den Krieg gezogen und an den Folgen desselben mittelbar oder unmittelbar gestorben ist, erhält die Mutter oder der Vormund 250 Mark nach Vollendung des 14. Lebensjahres, nach einem weiteren Jahre 150 Mk. und nach Vollendung des 16. Lebensjahres 100 Mk. Der Fabrikabschluss der Firma Max Krause verwalte diese Stiftung. Die Firma ist auch bereit, auf Wunsch der Mutter oder des Vormundes für die Kinder zu sorgen, indem sie in händergänger Berührung mit der Mutter und dem Kinde bleibt, die Entwicklung des Kindes beobachtet und bei Berufswahl führend zur Seite steht. Der Inhaber der Firma ist auch bereit, die Vormundschaft persönlich zu übernehmen. In dieser Weise den Hinterbliebenen ein väterliches und tätiger Berater zu sein, ist anzuerkennen und dem Gemeinwohl dienlich. Es wäre zu wünschen, daß solche Kriegspensionschaften auch in unserm Gewerbe Anklang finden möchten.

Zeitungsjubiläum. Der „Fränkische Anzeiger“ in Rothenburg o. T. besteht am 1. Januar 50 Jahre und befindet sich während dieses Zeitraumes im gleichen Familienbesitz.

Zeitungseinstellung. Die „Vöckinger Zeitung“ (Niederbayern) hat mit dem 1. Januar ihr Erscheinen eingestellt.

Auflösung des sozialdemokratischen Pressebureaus. Diese im Jahre 1907 geschaffene Einrichtung wird mit dem 1. April ihren Betrieb einstellen, da die während des Krieges für diese und ähnliche Institutionen zu leistenden Zuschüsse ganz ungewöhnliche Opfer bedingen, die bei dem stark verminderten Einnahmekonto nicht mehr aufgebracht werden können.

Erhöhung der Zeitungspauschale. Die Zeitungen in Offenbach a. M. erhielten auf ihren Antrag vom 1. Januar 1917 an eine Erhöhung des Zeitenspreises für amtliche Bekanntmachungen bewilligt. — Für 1916 und 1917 wurde dem „Mauer Tageblatt“ die Pauschale von 300 auf 400 Mark erhöht.

Jugendlicher Betrüger. In der Bertholdischen Buchdruckerei in Froburg (Sa.) war ein siebzehnjähriger Fortbildungsschüler beschäftigt, der durch Vorlegen gefälschter Schriftstücke bei Gutsbesitzern der dortigen Gegend in drei Posten 390 Mk. zusammenerschwindelte, die er zum Teil mit einem Lehrlinge der Druckerlei verjubelte. Den allzu hoffnungsvollen jungen Mann hat man nun wegen dieser Schädigung seiner Prinzipalinnen, deren Unterschrift er auch fälschte, festgesetzt.

Weihnachtsgaben der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Diese in Hamburg-Drochsdorf bestehende Gesellschaft hat zu Weihnachten 40000 alleinstehenden, unbemittelten Mannschaften je ein gutes Buch geschickt. Mit Einschluß dieser Schenkung hat die Stiftung, die sich im Kriege die Versorgung der Lazarett-, unserer Truppenteile und der deutschen Kriegsgesangenen im Auslande mit guten Büchern zur besonderen Aufgabe gemacht hat, bis zum 31. Dezember 1916 454742 Bücher unentgeltlich verteilt.

Die durchgehende Arbeitszeit. Jetzt wird auch vom Reichsamte des Innern die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit erwogen, um eine weitere Beschränkung des Kohlen- und Lichtverbrauchs zu ermöglichen und den Verkehrs-schwierigkeiten in den Industriezweigen zu begegnen. Der wesentliche Teil der Mittagspause werde durch die

Fahrt von und nach der Arbeitsstätte in Anspruch genommen. Da könnte geparkt und eine Entlastung der Straßenbahn und des Vorortverkehrs herbeigeführt werden. Wir haben bereits in Nr. 150 des „Korr.“ bei Besprechung eines Artikels des Buchdruckers Dr. Mayer, der der durchgehenden Arbeitszeit warm das Wort redete, darauf hingewiesen, daß die Frage bei Würdigung aller Vorteile ohne wirksame Begegnung der Schwierigkeiten der notwendigen mittägigen Speiseneinnahme in der Selbst nicht gelöst werden kann. Da nun auch die Erwägungen der staatlichen Behörden wegen etwaiger Einführung der Massenpeisung zu einem Resultate nicht geführt haben, so wird die darin liegende Ausschließlichkeit eines Ausbaues der schon viel vorhandenen Volks- und Kriegsküchen oder auch die oftmals erschwerte oder unmögliche Aufwärmgelegenheit für das mitgebrachte Essen einer Einführung der durchgehenden Arbeitszeit nicht gerade förderlich sein. Die warme Mittagspeiseneinnahme ist heute eine vorrats-lebende Notwendigkeit für die durchgehende Arbeitszeit.

Einschränkung der Tabakindustrie. Durch Bundesratsverordnung soll die den Tabak verarbeitende Industrie auf den Stand der Arbeiterkraft und Erzeugung im Jahre 1915 zurückgeführt werden. Außerdem ist eine Lieferungs-pflicht an die Zentrale in Minden eingeführt. Schon am 7. August v. J. war ein Einfuhrverbot für ausländische Rohtabake aus Grönland der Valuta ergangen. Jetzt handelt es sich darum, besonders die Zigarrenindustrie, die während des Krieges hauptsächlich infolge des enormen Seeresbedarfes einen außerordentlichen Aufschwung genommen hatte, allmählich auf den Friedensstand zurückzuführen. Viele Streckung des Rohtabaks, die in der Zigarren-, Kau- und Schnupftabakfabrikation eintreten wird, hat keine Bedenken für die beteiligte Arbeiterkraft, wie wir in deren Organ lesen. Die Tabakindustrie kann die während des Krieges genommene Entwicklung gar nicht beibehalten. Ein langamer Abbau ist besser als plötzlicher Zusammenbruch. Die vielen neuen Arbeitskräfte werden im Hilfsdienste Verwendung finden.

Starke kapitalistische Entwicklung im Jahre 1916. Im verflochtenen Jahre wurden 317,3 Mill. Mk. in neugegründeten Aktiengesellschaften und in Gesellschaften m. b. H. angelegt, gegen 186,2 Mill. in 1915. An Kapitalerhöhungen wurden außerdem 299,5 (1915: 282,6) Mill. Mk. in das Handelsregister eingetragen.

Streikbewegung in Frankreich. Nach amtlicher Feststellung ereigneten sich im ersten Kriegsjahre nur 71 Ausstände mit 5985 beteiligten Arbeitern. Im zweiten Jahre der Weltkatastrophe wurden 214 Streiks mit 20205 Beteiligten verzeichnet. Der Ausgang läßt sich folgendermaßen darstellen:

	1914/15	1915/16
Erfolgreiche Streiks	21 Proz.	22 Proz.
Streiks mit unbestimmtem Ausgang	33	35
Erfolgslose Streiks	40	43

○○○○○○ Literarisches ○○○○○○

„Handwerksburchen Leid und Freud.“ Dichtungen und Lieder aus dem Künden- und Wanderleben von Otto Kaufmann, Selbstverlag Berlin W 57. Preis 1 Mk. Auf 280 Seiten ist hier eine ganze Anzahl Gedächtnis-zusammengedruckte, die in einfach-natürlicher Art, in mehr oder minder realistischer Darstellung die Erlebnisse und Gefühlslagen des „Kunden“ ausdrücken. Wenn sie auch nicht alle poetischen Schwung und dichterische Gestaltungskraft atmen, so müssen sie doch als „Stimme eines Arbeiters aus des Volkes Tiefe“ anerkennend gewertet werden; zudem das Los der Handwerksburchen im allgemeinen wirkungsvoll gezeichnet worden ist. — p.

„Die neue Internationale.“ Von L. Rundé. Berlin 1916. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. 60 Seiten. Preis 1 Mk. Nicht eine grobe Abhandlung über den Aufbau einer neuen Internationale, sondern nur ein Briefwechsel zwischen deutschen, französischen, englischen und russischen führenden Sozialisten über Nationalismus und Internationalismus. Diese in der Zeit vom Mai bis Oktober 1916 geschriebenen Briefe geben einen außerordentlich interessanten und lehrreichen Einblick in die Psyche der mit- und gegeneinander freitenden Kulturvölker Europas. Die in den Schreiben des französischen und des englischen Parteigenossen zum Ausdruck kommende Überhebung alles dessen, was nicht französisch oder englisch ist, bildet eine wertvolle Unterlage zur Beurteilung der in diesen Ländern vorhandenen Stimmung, während die Ausführungen sowohl des deutschen als des russischen Briefschreibers die Hoffnung eines späteren gegenseitigen Vernehmens nicht gänzlich ausschließen. Die äußerst aktuelle und sehr lebendig geschriebene Broschüre kann jedem Arbeiter als zur Aufklärung über manche unbegreiflich anmutende Erscheinungen geeignet empfohlen werden. My.

Verschiedene Eingänge.

„Nordische Bohndruckerei Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Buchwesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Zeit in schwedischer Sprache. Seit 11. Jahrgang 1916. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

Briefkasten.

A. Sch. in G.: Auch diese Rabung fand den Hofen von Salomonis. Wegen Aufnahme sendet Sie jeden Tag Nachgebote zum Himmel, daß er mit diesen Unzulänglichkeiten aufhören möge. Die Redaktion muß sonst ihre besten Möglichkeiten und wohlverwagten Pläne rettungslos untergehen lassen. Das wird ja sonst schlimmer als mit dem Berliner Eisenverleger. — W. Sch. aus E.: Unter sol. Er-

überung dankende Bekämpfung des Eintreffens. — O. B. in S.: Jahresberichte werden auf keinen Fall aufgenommen. Vgl. „Der Korr.“ bittet um Wort“ in Nr. 150. — G. F. in L.: Eingeladener Bericht ist an Ihren Vorlesungen zurückgegangen, damit dieser ihn gemäß besonderer Notiz in Nr. 147 mit seinem Signum vorleset. Eingeladener Bericht muß sich die Redaktion, aber auch so vorbereiten. — W. H. aus B. und Kollegen: Denz zufällig zusammengehörigen Nachrichten zu weiterer, hoffentlich nur kurzer Kriegszeit gute Besprechungen. — W. H. in B.: Mit eingegangen. — O. M. in G.: Eingeladener. 2. Briefen recht kurz. 3. Ihre diese „rechtlichste“ Sache ist Quarantäne der übliche Zeitpunkt. — Th. Sch. in M.: Ihre polternden Lebenswichtigkeiten haben keinen Einbruch gemacht, kennzeichnen nur Ihren Abseher. In der Leunungsangelegenheit ist den Ortsverwaltern das Recht zur Kritik wohlgebend gewahrt worden. Aber es geht nicht an, daß auch noch die Spartenvereine davon ausgedehnten Gebrauch machen. Der weiteren Behandlung dieser Angelegenheit haben wir in aller Ruhe entgegen. Wenn Sie dabei vorzüglicher sind als damals mit der Beschränkung wegen unphilosophischen Eingangs, so würde das nur in Ihrem Interesse liegen. — S. B. Sch. in L.: Wollen leben, ob bis Weihnachten möglich. 2. Na, den Weinberg kennt man!

Halbjahrsberichte bitten wir in Verfolg einer schon früher gegebenen Anregung nicht mehr zu bringen. Wo sie bis jetzt nicht waren, können sie für die zweite Hälfte von 1916 noch eingeleitet werden, mit dem ersten Quartal 1917 dann aber der Übergang zu Jahresjahresberichten stattfinden. Es sind zweierlei Gründe dafür maßgebend: In Halbjahrsberichten ist naturgemäß viel Material enthalten, so werden deshalb mit weniger Interesse gelesen. Dem Schriftführer bereitet die halbjährliche Berichterstattung mehr Mühe und Arbeit, und der Redaktion entstehen mehr Schwierigkeiten bei der Unterbringung dieser erstrecktenweise langen Berichterstattungen. Es liegt fastlich im Interesse aller, wenn mit den Halbjahrsberichten Schluss gemacht wird.

Berichtungs-kalender.

- Wiesbaden. Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Prinz von Preußen“.
- Bonn. Generalversammlung Sonntag, den 13. Januar, abends 9 Uhr, im „Dillendorfer Hof“.
- Breslau. Schriftführer: „Generalversammlung“ und „Galvano-plastiker“ Generalversammlung Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 22), Eiberfeld.
- Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Witwe Sauerjoh, Bachstraße 92.
- Stuttgart. Generalversammlung Montag, den 15. Januar, abends pünktlich 6 Uhr, beim Kollegen Scheu, „Zum Burzged“, Strohhofstraße.
- Morshausen. Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal.
- Quedlinburg. Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Hohenjollen“, Pilsenerstraße.
- Süßingen. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Gasthof zum Bären“.
- Seib. Generalversammlung heule Sonntag, den 13. Januar, bei Rehd. Wagner, Voigtstraße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW 48, Fiedrichstraße 239
Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Zwanzigster Nachtrag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb der Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- II. Kreis. Hamborn = Bruchhausen: Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Köln: Comper, Hermann.
- IV. Kreis. Waldshut: Pöhrverein Waldshut, G. m. b. H.
- V. Kreis. Mugsburg = Oberhausen: Tob. Mittenerische Buchdruckerei (Inhaber Georg Hamberger), Miesbach; Mand. W. F. Würzburg: Schönlein, S.
- VI. Kreis. Gera: Reubische Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H.
- VII. Kreis. Leipzig = Volkmarisdorf: Papierwerk Leipzig-Do. (Inh. Arthur Feing). VIII. Kreis. Berlin: Schulz, Karl.
- IX. Kreis. Oberlangensielau: Männchen, Oskar (G. Braun Nachf.). Weiskreischam: G. Pallas Buchdruckerei (Inh. Frau Toni Pallas).
- XI. Kreis. Bielefeld: Pilger, Hans. Kottbus: Schulze, Julius. Landsberg a. W.: Bartel, Richard.
- XII. Kreis. Bromberg: Ballhausen, L.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurden gefirchten die Firmen:

- II. Kreis: Bähr & Co. in Eickel.
- IV. Kreis: Verlags- und Handelsdruckerei G. m. b. H. in Lorch (Wirktemberg).
- VII. Kreis: Keller & Submann in Dresden. — Leipziger Lugsuspapierfabrik W. Bauchwitz & Co. in Leipzig.

Bekanntmachung.
Schiedsgerichte betreffend.

Essen. Gehilfenvorsteher: Karl Bodemühl, Witteringstraße 12.
Münster i. W. Gehilfenchiedsrichter: Alfons Hofste, Max Ruhme.
Raumburg a. S. Gehilfenvorsteher: Otto Reichmann, Peter-Paul-Strasse 14.

Arbeitsnachweise betreffend.

Koburg. Verwalter: Wilhelm Wesselman, Steinweg 8 I.
Mühlhausen i. Gl. Verwalter: Paul Rißke, Nilsstr. 6.

Im Angabe der Adressen der nachstehend genannten Gehilfen wird dringend gebeten: Seher G. Böttcher (im November 1916 noch in Berlin); Seher Franz Brausewetter; Seher Paul Minnek (im November 1916 in Kassel); Drucker Leo Paluch (im November 1916 in Berlin).

Berlin, 30. Dezember 1916.
S. L.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Schriftsetzer

Ob. oder kriegsbeschädigt, finden bei gutem Lohn sowie hoher Kriegssteuerungszulage dauernde und zivildienstfreie Stellung bei
 Liebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstraße 15. [649]

Mehrere tüchtige, militärfreie Werksetzer

in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Reise- oder Umzugsvergütung. Antritt jederzeit. Guter Lohn. [631]

F. E. Haag, Melle (Prov. Hann.).

Typographsetzer

ins Berechnen sowie [721]

Monotypsetzer

sucht sofort Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Maschinenmeister und Schriftsetzer

für dauernde Stellung gesucht. Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Maschinenmeister

Ob. oder kriegsbeschädigt, finden bei gutem Lohn sowie hoher Kriegssteuerungszulage dauernde und zivildienstfreie Stellung bei
 Liebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstraße 15. [650]

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. Ernst Reils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stöckerth. [703]

Tüchtige Illustrationsdrucker

somit gesucht. E. Haberland, Leipzig-R. [703]

Schriftsetzer

in dauernde Stellung gesucht. [744]
 J. S. Bankauf, Bochum.

Schriftsetzer

für Werke und leichte Akzidenzen bei hohem Lohn sofort gesucht. [754]
 Emil Eisele, Bonn.

Schriftsetzer

werden zu sofortigem Eintritt gesucht. [751]
 „Schwarzwälder Bote“, H. G., Oberndorf a. N.

Lebensstellung!

Zum 15. Januar oder später suche ich einen
 Schriftsetzer. [715]

Schriftsetzer.

G. Gerlach's Buchdruckerei
 in Parchim (Mecklenburg).

Tüchtige Geher

auch kriegsbeschädigte, für Formular- und In-
 feratensatz sofort gesucht. [717]
 Weimarscher Verlag G. m. b. H.,
 Weimar. [719]

Werk- und Zeitungssetzer

gesehen. [674]
 C. S. Bedische Buchdruckerei, Nordlingen.

Einige Insetzsetzer

die früher Gelegenheit haben, sich an der Linotype
 auszubilden, werden gesucht. [753]
 Steffner Druckerel, G. m. b. H., Steffin.

Tüchtiger, militärfreier

Linotypsetzer

gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger
 Tätigkeit und Lohnforderung beizufügen. [748]
 „Leipziger Neueste Nachrichten“,
 Leipzig.

Linotypsetzer

militärfrei, gesucht. Off. m. Zeugnisabshr. u. Geh.
 Antr. an „Nordbayer. Zeitung“, Nürnberg. [701]

Tüchtiger Linotypsetzer

für dauernd gesucht. Militärverhältnisse angeben.
 Steffner Druckerel, G. m. b. H., Steffin.

Typographsetzer

der auch im Handatz (Akzidenz) stoll mitarbeiten
 kann, findet Gelegenheit, sich an Modell C (Uni-
 versalmaschine) einzuarbeiten. Anerbieten von nur
 zuverlässigen Arbeitern an [759]
 Buchdruckerei & Verlagsanstalt
 G. Bieh & Co., G. m. b. H., München.

Maschinenmeister

Akzidenzsetzer

Werksetzer

Typograph- und

Monotypsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in
 dauernde Stellung gesucht. [611]

Oscar Brandstetter

Leipzig.

Maschinenmeister

in dauernde Stellung für sofort oder 14 Tage nach
 Engagement gesucht. [620]
 Hof- und Steindruckerei
 Dieck & Brückner, Weimar.

Maschinenmeister

(tüchtige Illustrationsdrucker) bei guter Bezahlung
 für größeren militärischen Auftrag gesucht. [742]
 Sölzinger & Co., Stuttgart.

Maschinenmeister

Schriftsetzer

Linotypesetzer

Stereotypeure

Galvanoplastiker

Buchbinder

finden Stellung und wollen sich mit Gehaltsfor-
 derungen melden bei [755]
 H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Maschinenmeister

militärfrei, für Akzidenz- und Illustrationsdruck
 gesucht. Gelegenheit zum Erlernen an Rotation
 gegeben. Off. m. Zeugnisabshr. u. Wohnantr. an
 „Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Militärfreier

Flachdruck-

maschinenmeister

sucht [716]
 Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Maschinenmeister

für Schnellpresse gesucht. [675]
 C. S. Bedische Buchdruckerei, Nordlingen.

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

möglichst mit Rotary vertraut, sofort gesucht.
 [672] Druckerel H. Demuth,
 Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 59.

Schweizerdegen

auch kriegsbeschädigte, gegen guten Lohn
 in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
 „Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

Schweizerdegen

oder Maschinenmeister bei hohem Lohn für sofort
 gesucht. [723]
 Buchdruckerei Arnold Ehlers,
 Weiskammer (D.-L.).

Schweizerdegen

findet dauernde Stellung bei [734]
 Wih. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Geherstereotypen

für Rund- und Flachstereotypie, militärfrei, sofort
 für Bulgarien gesucht. [745]
 „Deutsche Balkanzeltung“,
 Berlin SW 68, Friedrichstraße 205.

Korrektorstelle ist besetzt!

Imberg & Reßon, Berlin SW 48.

Der Sozialist an der Front

von Buchdrucker Gustav Krüger
 in Magdeburg. [602]
 Erlebnisse, Schilderungen und Eindrücke aus
 den Kämpfen in der Champagne. Mit
 Bildern, welche die Heeresverwaltung zur
 Veröffentlichung überweisen hat.
 Preis 1 Mark. Preis 1 Mark.
 Buchhandlung „Volksstimme“,
 Magdeburg.



Wie soll ich zurichten? [Preis 1 Mark]
 einchl. Porto. Ein Heftchen f.
 Buchdrucker, Aufbau d. Zu-
 richtung im Werk. 11 Seiten,
 Akzidenz-, Bilder- und Prägedruck auf Schmelz-
 presse und Siegel. 105 Seiten Text m. 20 Abbild.
 u. 20 Tafeln auf Kunstdruck. Erhältlich nur vom
 Verleger: M. Rauch, Stuttgart, Ludwigr. 20.
 Vom „Korr.“ und andern Fachzeitschriften zur An-
 schaffung empfohlen! [569]

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stei-
 druck, Photochemische Verfahren,
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Barmen

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei C. S. Otto & Co.,
 Berlin-Dichterfeld, Händelplatz 4, für nur [743]

50 Mark

eine prachtvolle klassische Hausbibliothek
 in 25 gebundenen Leinenbänden. (Jeder Band
 18 1/2 cm hoch, 13 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.)
 Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Schamisso 1 Bde.,
 Faust 2 Bde., Heine 4 Bde., Stoffel 2 Bde., Mörike
 1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Hildebrand 1 Bde., Eich-
 endorff 2 Bde. Informat ist bei Bestellung einfinden.



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-
 artikel, Sprechmaschinen, Musik-
 instrumente, Vaterländ. Schmuck,
 Spielwaren und Bücher.
 Kataloge umsonst u. portofrei losfordern
 Berlin A. 407.
 Jonass & Co., Ball-Alliance-Str. 7-10.

Heinrich Königsbüchler

den Feldentod.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm
 bewahren
 Die Kollegen des „Bochumer Anzeiger“,
 Bochum.